GÜNTER HOELL, Berlin

Agrartheoretische Fragen im zweiten Band des "Kapitals" von Marx

Obwohl Marx im ersten wie auch im zweiten Band des "Kapitals" keine umfangreicheren Analysen zu sozialökonomischen Problemen der Landwirtschaft angestellt hat, enthält der zweite Band gleichfalls viele Gedanken und Erkenntnisse zu agrartheoretischen Fragen. Das ist in zweifacher Hinsicht der Fall. Einmal haben natürlich die grundlegenden Ausführungen über die gesellschaftliche Reproduktion und den ökonomischen Kreislauf auch für die Landwirtschaft als Teil der Volkswirtschaft Gültigkeit. Zum anderen werden an vielen Stellen direkt ökonomische Probleme der Landwirtschaft angesprochen. Wenngleich Marx vorrangig diese Fragen am Beispiel der kapitalistischen Landwirtschaft untersuchte, haben die Erkenntnisse auch große Bedeutung für die Analyse der sozialistischen Landwirtschaft.

Erstens hebt Marx die Einheit des landwirtschaftlichen Reproduktionsprozesses als Verflechtung von ökonomischem und natürlichem Prozeß hervor: "Der ökonomische Reproduktionsprozeß, was immer sein spezifisch gesellschaftlicher Charakter, verschlingt sich auf diesem Gebiet (der Agrikultur) stets mit einem natürlichen Reproduktionsprozeß."[1] Das ergibt sich daraus, daß die Agrarproduktion organische Stoffproduktion ist, die unabdingbar den Gesetzmäßigkeiten der lebenden Materie unterworfen ist. Die Erreichung einer hohen ökonomischen Effektivität der Agrarproduktion im Sozialismus verlangt, daß diesen Gesetzmäßigkeiten möglichst optimal entsprochen wird, d.h. die wirtschaftlichen Aktivitäten müssen darauf gerichtet sein, sowohl die ökonomischen als auch die Naturgesetze zu nutzen. Das ist eine triviale Erkenntnis, die allerdings noch nicht immer genutzt wird.

Jeder weiß, daß der Boden das Hauptproduktionsmittel der Landwirtschaft ist. Aber er ist eben nicht nur ein Produktions-

mittel schlechthin, er ist vor allem auch ein lebender Organismus, der als solcher behandelt werden will. Es müssen durch entsprechende Maßnahmen, wie Humuswirtschaft und sorgsame Bearbeitung, Bedingungen geschaffen werden, damit die natürlichen Prozesse günstig ablaufen, was für die Erhöhung der Bodenfruchtbarkeit als eines wichtigen Elements der sozialistischen Intensivierung unabdingbar ist. Wo das nicht in genügendem Maße erfolgt, kommt es zu Humusabbau, Krumenverdichtung u.ä., was negative Wirkungen auf die Agrarproduktion hat. Oder nehmen wir das Problem der Einhaltung der agrotechnisch günstigen Termine. Eine maximale Agrarproduktion hängt wesentlich von der Einhaltung der agrotechnisch günstigen Termine ab, insbesondere bei der Aussaat und Düngung. Die agrotechnisch günstigen Termine werden primär durch natürliche Faktoren bestimmt. Ihre Verletzung kann in der Regel nicht durch andere Faktoren kompensiert werden.

Verallgemeinernd ist hervorzuheben, daß der Rolle der Naturfaktoren in der ökonomischen Theorie mehr Gewicht beizumessen ist. Und das nicht nur aus ökologischer Sicht, sondern weil ihre Beachtung und Nutzung eine wichtige Bedingung hoher ökonomischer Effektivität des Reproduktionsprozesses ist, worauf Marx mit seiner Aussage hinzielt. Das hat nichts mit Rückfall in physiokratisches Denken zu tun. Die richtige Nutzung der Naturfaktoren ist zugleich auch vielfach ein Gratisdienst der Natur. Die Einhaltung der agrotechnisch günstigen Termine oder die Sicherung richtiger Fruchtfolgen verlangt im allgemeinen keinen zusätzlichen Einsatz lebendiger und vergegenständlichte Arbeit, wirkt sich aber sehr positiv auf das ökonomische Ergebnis aus. Die Nutzung dieser Naturfaktoren beeinflußt nicht unwesentlich das Niveau der Arbeitsproduktivität.

Zweitens behandelt Marx agrartheoretische Fragen in beträchtlichem Maße bei der Analyse von Produktionszeit und Arbeitszeit: "Besonders deutlich tritt der Unterschied von Produktionszeit und Arbeitszeit hervor in der Landwirtschaft."[2] Diese

Unterschiede sind wesentlich durch Naturgesetze bestimmt. Die Produktionszeit des Wintergetreides dauert eben wegen des Pflanzenwachstums neun bis zehn Monate. Allerdings bedeutet das nicht, daß die Produktionszeit überhaupt nicht verkürzt werden könnte. Eine besondere Rolle kommt hier der Züchtung zu. Durch sie ist es, freilich nur in bestimmten Grenzen, möglich, die Wachtumsdauer der Pflanzen und Tiere zu verkürzen. Marx führt als interessantes Beispiel die bemerkenswerten Zuchtergebnisse des Pächters Bakewell an, der durch züchterische Arbeit die Mastdauer seiner Schafe verkürzen konnte.[3] Das wirkt sich positiv auf die Fondsintensität aus, da das Produktionsergebnis je Stall beträchtlich höher ist. Die Verkürzung der Produktionszeit wichtiger Kulturen bedeutet, insbesondere wenn es um das Getreide geht, daß der Zwischenfruchtanbau ausgedehnt und damit die Vegetationsperiode besser für die biologische Stoffproduktion ausgenutzt wird.

Schließlich möchte ich drittens darauf verweisen, welche Bedeutung die Marxsche Bestimmung der Zuordnung der Produkte zu den beiden Abteilungen der gesellschaftliche Produktion für die Landwirtschaft hat. Mit Bezug auf diese Bestimmung ist heute in der DDR der größte Teil der Agrarprodukte Rohstoff, gehört zur Abteilung I. Das sind ungefähr 85 Prozent des landwirtschaftlichen Endprodukts. Die Landwirtschaft der DDR erzeugt annähernd zwei Drittel unseres primären Rohstoffaufkommens (im Wertausdruck); sie ist also unser größter primärer Rohstoffproduzent. Dieser Tatbestand berührt viele volkswirtschaftliche Fragen. Die Entwicklung der Landwirtschaft zum Rohstoffproduzenten ist damit verbunden, daß sie sich enger mit anderen Bereichen der Volkswirtschaft verflicht. Es kommt zu einer umfassenden agrarindustriellen Verflechtung mit vor- und nachgelagerten Zweigen, zur Herausbildung eines Ernährungskomplexes, der in der DDR 1980 26,7 Prozent der Grundfonds und 32,5 Prozent der Arbeitskräfte der Volkswirtschaft umfaßte. Die überwiegende Erzeugung der Agrarprodukte als Rohstoffe ist

gleichfalls eine Seite des Gesetzes vom vorrangigen Wachstum der Abteilung I. Die Erhöhung des Anteils der Rohstoffe am landwirtschaftlichen Endprodukt kann in gewissem Maße ein schnelleres Wachstum der Gruppe B in der Industrie kompensieren.

Anmerkungen

1 Karl Marx: Das Kapital. Zweiter Band. In: MEW, Bd. 24, S. 359.

2 Ebenda, S. 243.

3 Siehe ebenda, S. 240.